

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 8 Bfr. und ist durch die Expedition, Neue Graubühne, 7, und durch Subskriptionsstellen in Breslau, 25 Bfg. pro Woche, 1.05 Bfr. pro Monat, 3.10 Bfr. pro Vierteljahr, 10 Bfr. pro Halbjahr, 18 Bfr. pro Jahr, zu beziehen. Die Expeditionen sind am 1. und 15. des Monats zu bestellen.

Volkswacht

für Schlesien und „Biegauer Volkszeitung“.

Die Expeditionen sind durch die Expedition, Neue Graubühne, 7, zu bestellen. Die Expeditionen sind am 1. und 15. des Monats zu bestellen.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 261.

Breslau, Mittwoch, den 7. November 1917.

28. Jahrgang.

Revolution in Petersburg?

Petersburg, 7. November. Nach einer Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur hat der militärische Ausschuss des Arbeiter- und Soldatenrates infolge militärischer Maßnahmen des Militärgouverneurs von Petersburg die Verhandlungen zur Beilegung des Konfliktes abgebrochen und seinen Truppen den Befehl gegeben, der Regierung nicht zu gehorchen.

Gegen 5 Uhr abends gaben die Regierungsbehörden den Befehl, die Brücken zwischen den Arbeitervierteln und dem Zentrum der Hauptstadt zu zerstören. Die Stadt wird von den der Regierung treuen Truppen militärisch bewacht.

Der Einbruch in Italien.

Schwere Kämpfe im Westen.

Großes Hauptquartier, 7. November 1917. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern wurde gestern erbittert gekämpft. Nach dem gewaltigen Trommelfeuern traten englische Divisionen von Poelcapelle bis zur Bahn Ypern-Roulers und gegen die Höhen von Beclaeere und Ghelvelst zum Sturm an. Nördlich von Passchendaele brach der Angriff in unserer Abwehrfeuer zusammen. In Passchendaele rang der Gegner ein. Im frühen Morgen wurde ihm der Ostteil des Dorfes wieder entrissen. Gegen Mittag führte der Feind frische Kräfte in den Kampf. Sie konnten die Einbruchsstelle bei Passchendaele nur brüchlich erweitern. Unsere Stellung läuft am östlichen Dorfrande.

Der gegen die Höhen von Beclaeere und Ghelvelst mit starken Kräften gerichtete Ansturm zerfiel meist schon vor unserer Linie. Eingedrungenen Feind wurde im Nahkampf überwältigt. Die Wirkung unserer Vernichtungsgeschütze hielt später vorbereitete Angriffe nieder.

Auf dem Schlachtfeld dauerte der starke Artilleriekampf bis in die Nacht hinein an.

Bei den anderen Armeen der Westfront lebte die Artilleriekämpfe an vielen Stellen auf und heizte sich besonders auf dem östlichen Maas-Nier und zeitweilig im Sandbag zu großer Heftigkeit.

Auf dem Ostlichen Kriegsschauplatz und an der Razonischen Front keine größeren Kampfhandlungen.

Italienische Front.

Im Gebirge und der Venetianischen Ebene wird die Verfolgung fortgesetzt. Einige Tausend Gefangene sind eingebracht worden.

Der Erste Generalquartiermeister. Lubendorff.

Der Tagliamento ist in voller Ausdehnung überschritten, die Italiener sind zwischen Gebirge und Meer im Rückzuge, der Druck unseres Vordringens hat sie auch zur Aufgabe ihrer Gebirgsfront veranlaßt, in einer Breite von 150 Kilometern haben sie ihre ausgebauten Stellungen aufgeben müssen — das sind die wichtigsten Mitteilungen des letzten deutschen Heeresberichts von der italienischen Front. Die Truppen der Verbündeten, die aus Frankreich und England zu Hilfe eilen sollen, sind zwar in ununterbrochenem Anzuge begriffen, haben auch alle Bahnlinien besetzt, die vorhanden sind, für die Verteidigung der venetianischen Ebene Oberitaliens aber werden sie ebenso zu spät kommen als für die Provinz Trient.

Neue Kampfplätze und Kampfarten erwarten jetzt unsere Truppen. Nachdem sie in die venetianische Ebene eingetreten sind, hat sich ein ganz eigenartiges Gelände des Kampfes eröffnet. Das Gebiet um Venedig wie die lombardische Ebene und das Gebiet von Emilia haben ein ganz besonderes Gepräge durch die Art ihrer Bebauung. Diese besteht aus einer Verbindung von Feld- und Weinbau mit Obst- und Maulbeerbaumzucht und ist hauptsächlich dadurch gekennzeichnet, daß alle Felder mit Baumreihen in Abständen von ungefähr 15 Schritt bepflanzt sind, die Bäume einer Reihe sind meistens 10 Schritt von einander entfernt. Wo diese Art von Bodenbebauung dichter auftritt, gleicht die Ebene einem lichten Walde, wodurch sie nur noch reicher an Hindernissen und überdies auch sehr unübersichtlich wird. Auch wird die Gangbarkeit infolge der zahlreich vorkommenden Weiranten, Hecken, Mauern bedeutend verringert. Natürlich wechselt diese allgemeine Gestalt der Bodenbebauung je nach der Landschaft verschiedenartig. Die Reisfelder bestimmen nicht mehr in dem Maße wie einst das Gepräge der venetianischen Landschaft. Denn der Reisanbau ist ziemlich stark zurückgegangen. Wo er aber noch blüht, dort stellen sich der Fortbewegung im Gelände gleichfalls sehr beschwerliche Hindernisse entgegen, die allerdings im Winter geringer sind, da vom Oktober bis April die Reisfelder trocken liegen. Der Anbau beginnt in den Monaten März-April, im Mai werden die Äcker dreißig Zentimeter hoch unter Wasser gelegt, im August ragt die Frucht etwa 50 Zentimeter über dem Wasserpiegel. Mit ihren zahlreichen Schmalen und wenig tiefen Wassergräben, die eine verstopfte Sohle haben, bilden die Reisfelder selbst im Herbst und im Winter ein sehr schwieriges Gelände. Dem Verkehr im Innern dienen fast nur die schmalen Dämme. Für das Fußvolk sind die Reisfelder stets gangbar, sehr schwer gangbar für die Reiterei. Was die Geschütze anlangt, so bereitet deren Aufstellung selbst in der Zeit vom Oktober bis April Schwierigkeiten. Es fehlt durchwegs an günstigen Gelegenheiten. Will man die Reisfelder durchqueren, so kann dies fast immer nur schon wegen der Wassergräben unter Anwendung besonderer Hilfsmittel geschehen.

Reiterei und Geschütze sind also in diesem Gebiet sowohl dort, wo Reis, wie dort, wo die Baum- und Obstkultur vorherrscht, fast ausschließlich auf die Wege angewiesen. Die Sicht, der Ausblick wird durch diese

die sehr niedrigen und sich oft schon unter der Augenhöhe verzweigenden Maulbeerbäume sehr begrenzt. Im Sommer reicht sie für den stehenden Mann nur auf 20 bis 100 Schritt, im Winter und Frühjahr, wenn die Bäume noch kahl sind, geht der Ausblick wohl weiter, jedoch selten über 1000 Schritt. In diesem Gebiet stellen sich also den vorrückenden Armeen zahlreiche Bewegungshindernisse entgegen. Doch ist infolge des dichten Netzes von Straßen, die nach den verschiedensten Richtungen führen und dauernd im besten Zustand gehalten werden, das Nebel zum Teil für die marschierende Truppe ausgeglichen. Der Kampf freilich nimmt in dem Gelände ganz besondere Formen an.

Die Flucht der Bevölkerung.

London, 6. November. Die Flucht der italienischen Bevölkerung vor den deutsch-österreichisch-ungarischen Truppen wird dem Bureau Reuters von seinem Berichterstatter im italienischen Hauptquartier folgendermaßen geschildert:

Der Anblick war in Wahrheit traurig, ja tragisch. Es waren Leute aller Klassen in Kraftwagen und anderen Fahrzeugen — Fahrzeuge aus allen Zeiten und von allen Arten — Kinder auf Karren, gezogen von Ochsen, und Pflügen, die von ihren Besitzern geschoben wurden. Es waren Weiber mit Kindern auf den Armen und andere, die weinten, weil sie ihre Kinder in der Verwirrung aus den Augen verloren hatten. Es waren verwundete und alte Menschen und Kranke, auf die Arme ihrer Angehörigen geküßt. Infanterie, Verfolger, Alpenjäger und Artillerie, alle zogen denselben Weg, der aufgeweicht und voll Schlamm war infolge des Regens. Ebenso unendlich war der Zug der Ambulanzen und militärischen Transporte aller Art, der Materialien jeder Art mit sich führte, darunter Eisenbahnwaggons für die Schützengräben. Als wir längs des Weges hinfuhren, sahen wir die erschöpften Soldaten. Männer in voller militärischer Ausrüstung, Damen in weißen Abendhüten, Frauen, die sich mit riesigen Koffern oder Kisten trugen. Die Flucht begann ein harter Regen zu fallen. Die Menge der Flüchtlinge wuchs und der Weg war nicht breit genug. Die bargelegenen Flüchtlinge krümmten deshalb auf die Felder an den Seiten und diese Kräfte war halb durchweicht vom Regen und mit Schlamm bedeckt. Die Menge schritt vorwärts mit wunden Füßen und müde den Weg entlang. Die Geschütze der Verbündeten wurden phantastisch beleuchtet von dem Schein der aus den Nebeln der verbündeten Artillerie, aber die Flucht ging beständig weiter, in der Hoffnung, zu entkommen. Fußgänger kamen rascher vorwärts als die Leute in Kraftwagen, da diese alle sehr langsam über so unebene und halbe Stunden und mehr warten mußten. Trotz der unruhigen Flucht wurden viele kranke, alte und verletzte Soldaten in den Kraftwagen mitgenommen. Die Leute in den Kraftwagen, die die große Menge umgaben, waren sehr unruhig, da sie die Gefahr sahen, von der Menge der Flüchtlinge umgeben zu werden. Die Flucht ging beständig weiter, in der Hoffnung, zu entkommen.

Die innere Krise.

Friedberg verzichtet demonstrativ!

Die erfolgreichen militärischen Handlungen in Italien finden einen merkwürdigen Reflex in einer Verschärfung der inneren deutschen Krise, die durch Abmachungen mit dem neuen Kanzler Hertling schon überwunden schien. Friedberg hatte seine Ernennung zum Vizepräsidenten schon in der Tasche, da weigerte sich Hertling plötzlich, auch einen Fortschrittler zu berufen, sei es als stellvertretender Kanzler, sei es als Handelsminister. Auch die Kaiser-Free, einen Minister ohne Portefeuille für die besetzten Gebiete zu ernennen und dadurch die Ansprüche der Fortschrittler zu befriedigen — man dachte an den kranken Herrn Fischel — verzichteten sich und seitdem ist die Krise wieder voll ausgebrochen, wie folgende kurze Notizen dartun mögen:

Berlin, 7. November. Der Abgeordnete Dr. Friedberg hat, wie die „Nationaldemokratische Korrespondenz“ erzählt, durch den Herrn Reichskanzler den Antrag gestellt, auf die ihm zugebante Gnade der Ernennung zum Vizepräsidenten des preussischen Staatsministeriums verzichten zu dürfen.

Der Reichskanzler Graf Hertling verschob seine Abreise nach München und wird voraussichtlich erst heute nach dort abfahren.

Generalquartiermeister von Hindenburg und Generalquartiermeister Lubendorff sind laut „Deutscher Anzeiger“ gestern abend in das Große Hauptquartier zurückgekehrt.

Im Anschluß an die interfraktionellen Zusammenkünfte fand gestern mittag eine Besprechung von je einem Vertreter der Reichsparteien, einschließlich der Nationaldemokraten, mit dem Staatssekretär v. Kühlmann statt. Der Zweck war, noch einmal mit allem Nachdruck darauf hinzuwirken, daß die Ausschließung der Fortschrittlichen Volkspartei bei der Neubildung von Ministern im Reich und in Preußen unmöglich sei und auch im Widerspruch stehe mit den Verhandlungen der Parlamentarier mit dem Grafen Hertling vor seiner Ernennung zum Reichskanzler. Sollte man seitens der Regierung nicht geneigt sein, einen Fortschrittler in das preussische Ministerium zu berufen, so erhalten damit die Parteien ihre politische Bewegungskraft gegenüber dem Grafen Hertling zurück.

In Verfolg dieser Tatsache hat die Nationaldemokratische Partei den Abgeordneten Friedberg sofort veranlaßt, sich förmlich auf das Amt als Vizepräsident zu bewerben und das „Deutsche Tagesblatt“ sagt zur Begründung sehr richtig:

Insbesondere die Fortschrittliche Volkspartei und die Sozialdemokratie haben Wert darauf legen zu müssen geglaubt, daß neue Männer in die Reichs- und Staatsleitung entsendet werden, die durch ihre Person und ihre politische Vergangenheit eine Bürgschaft garantieren für die loyale und reifliche Durchführung des Wahlrechtsversprechens in Preußen werden. Wenn der Reichskanzler das ablehnt, so ergibt sich für die Mehrheitsparteien und in erster Reihe für die Linke natürlich nicht die Notwendigkeit grundsätzlicher Opposition, wohl aber das Gebot, die unbestimmte Opposition des Reichstags und nachdrücklicher Vorhalt an Stelle des Vertrauens, auf das Graf Hertling ursprünglich einen gewissen Wert zu legen schien.

Unseres Erachtens genügt nicht „kühles Abwarten“, sondern es gehört sich heftige Opposition. Mit Halbheiten ist dem deutschen Volke jetzt nicht genügt. Graf Hertling hätte, so wird uns geschrieben, die Beziehung nicht nur von Fortschrittler, sondern auch von Sozialdemokraten zur Regierung nicht ungern gesehen. Die Sozialdemokraten verzichteten auf ihre Beteiligung, legten aber um so mehr Gewicht darauf,

daß an Hertlings Stelle ein Fortschrittler zum Vizekanzler gemacht und in das preussische Staatsministerium ein weiteres Mitglied der fortschrittlichen Volkspartei berufen würde. Der Erfüllung dieser Wünsche schien kein Hindernis im Wege zu stehen, um so weniger als sich Graf Hertling bei der Übernahme seiner Mission Freiheit in der Wahl seiner Mitarbeiter erbeten hatte. Noch am Sonntag war die allgemeine Auffassung die, daß binnen zwei Tagen die notwendigen Ernennungen erfolgen und damit die Regierungskrise ins Reine gebracht werden würde.

Am Dienstag war alles wieder ganz anders geworden. Und daß es anders geworden ist, liegt nicht an neuen Reichskanzler, sondern an anderen Kräften, die in die Verhandlung zwischen Krone und Volkvertretung störend eingegriffen haben.

Gjerrin in Berlin.

Berlin, 6. November. Der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen, Graf Gjerrin, hatte Montag nachmittag längere Verhandlungen mit dem Reichskanzler Grafen Hertling und dem Staatssekretär des Auswärtigen, Herrn von Kühlmann. Die Beratungen wurden Dienstag vormittag im Auswärtigen Amte fortgesetzt. Es nahmen daran, auch Generalfeldmarschall Hindenburg und der erste Generalquartiermeister Lubendorff sowie der deutsche Botschafter in Wien, Graf Welser, teil.

Die Beratungen umfassen neben den Fragen der allgemeinen Lage auch das Gebiet der Differenzen. In diesem Zusammenhang scheint bei den jetzigen Besprechungen auch die polnische Situation eine wichtige Rolle zu spielen.

Die Abreise des Grafen Gjerrin, die Dienstag stattfinden sollte, ist auf morgen abend verschoben. Mittwoch vormittag wird der österreichisch-ungarische Minister von Kaiser Wilhelm in Audienz empfangen.

Eine Lösung der Polenzukunft?

Berlin, 7. November. Der „Korrespondent“ vom Montag hat sich eingehend mit der polnischen Frage beschäftigt. Er ist der Meinung, daß es, wie bekannt, zu einem Uebereinkommen gelangt, das eine Lösung der polnischen Probleme im österreichischen Sinne darstellt. Der Kaiser von Österreich wird den Titel eines Königs von Polen annehmen und damit Österreich mit Polen in Personalunion verbinden, wobei Galizien zum gesamtstaatlichen Reich gehört werden soll. Ein Ausgleich ist in der Richtung im Auge gefaßt, daß Österreich und Preußen in ein einheitliches Reich zu vereinigen seien, wobei in repräsentativen Hinsicht eben an den Titel eines Kaisers von Österreich und Preußen von Ausland gedacht wird.

In Österreich ist diese Lösung der Dinge auch von den deutschen Parteien gebilligt zu werden. Sie legen keinen besonderen Wert darauf, daß über Polen die unbedingt erforderliche Stille des Deutschen Reiches nicht vergessen wird. Es müßten nach ihrer Ansicht Garantien verlangt werden, die dem österreichischen Reichstum die ihm zukommende souveräne Stellung für alle Zeiten sichern.

Diese Lösung der polnischen Fragen scheint uns doch eine sehr ungünstliche zu sein.

Friedenswünsche böhmischer Frauen.

Wien, 6. November. In Beantwortung einer Anfrage der Abgeordneten Konecny und Genossen betreffend Verwirklichung der Friedenssehnsucht der böhmischen Frauen Währens erklärte der Ministerpräsident, die Zustimmung der böhmischen Frauen Währens an die Reichstagsabgeordneten finde auch bei der Regierung ernste Würdigung. Er verwies darauf, daß Österreich-Ungarn im Endergebnis mit den Verbündeten durch wiederholte öffentliche Stellungnahme seine Friedensbereitschaft kundgegeben und hierbei ein Friedensprogramm entwickelt habe, auf dessen Grundlage für die Mittelmächte und ihre Gegner ein ehrenvoller Friede zustande kommen könnte.

Der deutsche Tagesbericht

(Der einen Teil der Aufsätze wiederholt.)

Großes Hauptquartier, 6. November 1917. (Kunlich.)

Westlicher Kriegshauptplatz.

Heeregruppe Kronprinz Rupprecht. In Flandern sah nach tagsüber lebhaftem Störungsfeuer gestern abend harte Artilleriekämpfe ein, die zwischen dem nördlichen Teil der Westfront und dem Kanal von Comines nach Ypern während der Nacht unvermindert anhielt und heute morgen vom Houtouker Walde bis Handvoorde sich zum Trommelfeuer gegen unsere Kampfzone heigerte.

Starke englische Infanterie hat dann beiderseits von Passchendaele und an der Straße Menin-Ypern angetroffen.

Bei den anderen Armeen, insbesondere bei St. Quentin, längs der Aisne, auf beiden Ufern der Maas und dem Sambre, schloß ebenfalls die Feuerfähigkeit zu beträchtlicher Stärke an. Gewalttame Erfindungen der Gegner schlugen an mehreren Stellen verlustreich fehl.

Auf dem Westlichen Kriegshauptplatz und an der Westfront ist die Lage unverändert.

Italienische Front.

Die Tagliamento-Stelle ist von uns gewonnen!

Die Italiener sind zwischen Gebirge und Meer erneut im Rückzuge; Brände kennzeichnen ihren Weg durch die oberitalienische Ebene.

Die Entlastung des Westwärts am Gebirgsrande durch abgriffsfeindliche deutsche und österreichisch-ungarische Divisionen trieb einen Teil in die von Natur harten Verteidigungskellern, des Feindes am Westufer des Brückentopfes durch erfolgreiche Kampf zwang den Gegner zur Räumung der ganzen Frontlinie bis zur abriatischen Küste. Gegenwärtig bis zum Fella-Tal hielten gestern italienische Brigaden noch Stand.

Der Druck unseres Vordringens hat die Italiener auch zur Aufgabe ihrer Gebirgsfront veranlaßt. Vom Fella-Tal bis zum Colbricon, nördlich des Engana-Tals, in einer Breite von mehr als 150 Kilometern, haben die Italiener ihre seit Jahren angebauten Stellungen zonen aufgeben müssen und sind im Zurückgehen.

Die weiteren Operationen der verbündeten Armeen sind eingeleitet.

Der erste Generalquartiermeister Lubendorff.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 6. November, abends. (W.D.)

Die Frühangriffe der Engländer führten tagsüber zu Kämpfen um Passchendaele. Bei Gheluvelt brach der feindliche Ansturm ergebnislos und verlustreich zusammen.

Vom Oken nichts Neues.

Der Tagliamento ist auf der ganzen Front überschritten die Verfolgung ist im Fortschreiten.

Der österreichische Bericht.

Wien, 6. November. (Kunlich.) Der aus dem Kommando von Döbba, Pinzano geführte Stoß der Verbündeten durch den italienischen Widerstand an der ganzen Tagliamento-Front. Die österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte des Feldmarschalls Erzherzog Eugen gewonnen überall — bei Cadorina unter den Augen unseres Königs — das rechte Ufer des Flusses und sind im Vorbringen gegen Westen. Im Bereich des obersten Tagliamento warfen die Truppen des Feldherrn von Probatin den Feind aus seiner Feld- und Gebirgsstellungen östlich von Cadore.

Unsere neuen Erfolge lösten auf die Dolomiten-Front nicht ohne entscheidenden Einfluß. Vom Kronprinz bis über den Kollepah hinaus ist der Feind zum Rückzuge gezwungen. Feldmarschall Fröhner dem Kommando hat die Verfolgung aufgenommen. Auf dem Gipfel des Col di Lana, dessen durch Sprengung erreichte Erhebung letztermal ganz Italien in einen Stegshimmel führte, und auf dem Monte Piano wehen unsere Fahnen. In Cortina b' Impezzo rücken unsere Truppen unter dem Jubel der Bevölkerung gestern Abend ein. Auch San Martino di Cassazza im Primorsale ist zurückgewonnen.

Seit Mai 1915 stand der Italiener seine begehrlche Hand nach dem Kaiserpalast und nach Wozan, dem Herzen Triests, aus. Durch die unerschütterliche Standhaftigkeit unserer Tapferen konnte das Feindes Heffen nie und nimmer zur Tat werden. Die Deutschen, die in diesen Kämpfen in 2 1/2 Jahren das Kampfes und der Arbeit ertragen hat, lassen sich nach Schritten zählen. Nun ist auch dieses Werk in wenigen Tagen völlig zummenabgebrochen.

Der arme Buchbinder.

Roman von Hermann Koss.

Am die junge Schauspielerin den Gang entlang eilte, fragte sie die Biegung der Treppe hinauf, da, wo das glänzende hellgelbe Licht herkam, trat ihr Herr Wagner entgegen und sah ihr ins Gesicht.

Herr Wagner erwiderte einen Augenblick, dann sagte sie sich: „Das ist er!“ und trat auf die andere Seite.

„Sie wissen“, sagte sie, „daß wir morgen nach Berlin fahren! — Wahrscheinlich kommen wir nicht mehr zurück. Ich habe von Herrn Stettner Abzug gesagt. — Wenn Sie morgen zu ihm, seien Sie nett zu ihm — er muß die Stelle verlassen und Sie heiraten. — Es ist nichts zwischen uns zwei — er wird mir — aber er wird's bald vergessen haben. Gute Nacht, Herr Wagner.“

Dann schaute sie herüber auf den Tisch und ging weiter in die Kammer.

Herr Wagner sah ihr nach und schloß sich dann leise vor dem Buchbinders Zimmer.

Dann dachte sie wie schon manchmal zuvor, aber sie dachte nicht, wie sie durch das Schicksal nicht kommen sah. Sie dachte nicht, einsteigend, sondern ging gerade, bis sie zum Tische kam und sagte ihr Wort an.

Am die geliebte Frau die Türe hinter sich geschlossen hatte, war der Buchbinder mit seinem ganzen Sein in ein Fieber der Sehnsucht versunken.

Seine Schwermut schien mit dem der Geliebten eine innige Verbindung eingegangen.

Er dachte ihm, als hätte er sie und sich ein Opfer der, was er nicht mehr ausführen konnte.

Wohnte er nicht wieder, was wollte, es war der einzige, der er nicht mehr zurück sah und in ein neues, reicheres Leben.

Er dachte wie ein jeder Dichter durch ihn, der alle Gedanken und Empfindungen in seinem Herzen lag, auf sie und in der Hoffnung, daß sie die Verbindung verlangt.

Er dachte wie ein jeder, der sie liebte, daß er sie nicht mehr sehen konnte, daß er sie nicht mehr sehen konnte, daß er sie nicht mehr sehen konnte.

Er dachte wie ein jeder, der sie liebte, daß er sie nicht mehr sehen konnte, daß er sie nicht mehr sehen konnte, daß er sie nicht mehr sehen konnte.

dem Auftrage, die Bände sofort nach Berlin an Frau Kosee zu senden, während er die Bestellung zum Anlieferen aus dem Magazin und zur Weitergabe in den Verpackungstraum bekommen.

Am Sonntagabend war der Letzte des Monats. Da wurde der Direktor wieder mit seinem Gehalt durch das Magazin kommen, und die ganzen Monatsgehälter, sowie die Jahresgratifikationen für die Beamten in Briefumschlägen darauf liegen haben, wohl an die fünfzigtausend Mark.

Er jenem Tage wollte der Rollenbauer, wie man gewöhnlich solche Gelegenheiten zu veranlassen pflegte, den Direktor wegen eines Umbaus im Magazin sprechen, und der würde wahrscheinlich, wie er immer tat, das Gehalt auf den Rand des Glashauses stellen.

Dann wollte der Buchbinder die volle Kasse mit leeren verpacken, und das Geld in die zu ihrem Zwecke angeordneten Bände des Wertes legen, das für Frau Kosee bestellt war.

Er konnte es gut so einrichten, daß der Kasse mit den zu verpackenden Büchern in diesem Augenblick fertig zum Hinunterfahren in dem Fahrstuhl stände. Das letzte Paket würde er noch darauf werfen, und wenn der Betrag erwidert würde, dann waren die Bücher schon längst im Packraum verschickt und im Handel und in der Höhe des Sonnabendberichts abgehandelt.

Dann würde Frau Kosee die Entschädigung über sein und ihr Gehalt in Händen haben.

Wahrscheinlich würde sie sich dann noch finden, wenn diese Zeit begangen und sie sich entschieden hätte.

Was geschah, wenn die Zeit nicht gelänge oder Frau Kosee nicht einverstanden war, das sollte ihn nicht kümmern. Dann war es vorbei und er hatte dafür nur ein finkendes Stöhnen und mannte den Mund davon ab.

Über den Verlust des Geldes bei der Firma machte er sich keine Sorgen.

Die Alltagsgefälligkeit würde die Gewinne kaum sparen. Sie verdiente zu eozum. Und der Verlust verteilte sich auf so viele. Außerdem war diese Gefälligkeit von Kapitalisten nicht, das er sich greifbar und sichtbar vorstellen konnte.

Das waren die Hauptzüge seiner Gedanken, zu denen sich aus seiner Kenntnis der Verhältnisse alle Einzelheiten leicht und flüchtig ergaben hatten.

Er war nicht feindsig erzogen, er hatte auch keine nicht, nicht feindsige Sinne, der wie ein Mann durch sein, dann war es nicht anders, als in einem feindlichen, feindlichen Kampf zu sein.

Erschöpft fiel er in sein Bett und hatte einen merkwürdig guten Schlaf.

Am andern Tage hieß Leopold Stettner noch zu Haus und traf verschiedene Vorbereitungen.

Als er dabei war, klopfte es.

Er verbaug rasch seine Arbeit und öffnete dann erst die Tür, die er vorsichtigerweise verschlossen hatte.

Herr Wagner stand davor.

„Das Bett rücken“, sagte sie und trat ein.

„Ja“, erwiderte er, und er stellte sich an das Fenster und sah ihr zu.

„Schieben Sie sich besser heute?“

„Heute mittag gehe ich wieder ins Geschäft.“

„Frau Kosee ist schon abgereist“, sagte sie und schüttelte das Bett auf.

„Ja“, erwiderte er und sah sie ruhig an, daß sie ihm ihren Blick zuwandte.

„Ich habe sie noch gesprochen, gestern abend“, sagte sie wieder.

„Ich bin froh, daß sie fort ist. — Sie hat doch nicht recht dabei gehabt — meinen Sie nicht? — Sie war doch, was man so ein dämonisches Weib heißt. — Oder nicht?“

Da er weiterhin schwieg, ging sie auf ihn zu, und sie wagte in sein ruhiges Auge zu sehen.

„Können Sie nicht“, sagte sie mit einem verzweifeltsten Mut ihn ansprechend, „mit uns wieder so wie früher werden?“

Er schüttelte den Kopf.

„Nein“, erwiderte er, „mit uns würde es wieder so werden wie früher, Herr Wagner.“

Da begann sie zu weinen.

„Ach, warum denn nicht mehr, auf einmal, Herr Stettner, warum nicht?“

„Ja“, sagte er, „das ist nun einmal so, Frau Wagner! — Wissen Sie was, heiraten Sie Herrn Rollenbauer. Das ist der rechte Mann für Sie, das werden Sie finden.“

„Ich will niemand heiraten“, sagte sie, „und habe auch nie jemand heiraten wollen! — Aber ich hab gemeint, es würde alles so schön gewesen zwischen uns — nun ist es das halt auf wieder vorbei.“

Dann ging sie zurück zu dem Bett und legte vorsichtig die Ueberreste darauf, mit dem vierzehnten Heft und der Frau.

„Guten Morgen, Herr Stettner“, sagte sie, „als sie dann fertig war, klopfte es einmal und der Herr Wagner stand auf der Türe.“

Für sofortigen Frieden.

Petersburg, 6. November. Dem Petersburger Telegraphen-Agentur sprach im Vorparlament der Führer der populären Sozialisten für sofortige Einleitung von Friedensverhandlungen auf Grund der unter den Alliierten festzustellenden militärischen Kriegsziele. Er erklärte, der Vertreter der russischen Demokratie auf der geplanten Pariser Konferenz, erklärte, der Bolschewismus hat einen langen Krieg für Eroberungen beabsichtigt. Die Republik sollte den sofortigen Friedensschluss ohne solche. Der Minister des Reichs arbeitet allerdings nicht kräftig genug dafür. Alle Kriegsziele seien in demokratischem Sinne zu lösen. Wegen Belgien haben die Erklärungen des Arbeiter- und Soldatenrates den belgischen Gesandten bekräftigt, aber Effektiv-Bestimmungen sind die Russen und Franzosen einig, (in was?) Polen müßte ein unabhängiger Staat werden. Armenien die politische Freiheit erhalten und Serbien wieder hergestellt werden. Die Vertreibung Rußlands auf der Pariser Konferenz müsse als diejenige eines einzigen Landes aufzutreten und die feindliche Seite namens aller Alliierten zu sofortigen Verhandlungen aufgefordert werden. Der Minister des Reichs, Tereßkewitsch, erklärte, die auswärtige Politik hänge eng mit der inneren zusammen, die durch lange Anarchie zu dem Rückschlag gekommen ist; dennoch behalte er sich die gleiche Richtung bei. Vor den Ereignissen im Juli war der Friede ganz nahe, darnach aber konnte er Rußlands Lebensinteressen nicht preisgeben.

Rußlandversuch in Petersburg?

Petersburg, 6. November. Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Der Arbeiter- und Soldatenrat in Petersburg wolle kürzlich einen revolutionären militärischen Ausschuss zur Verhinderung der engen Fühlung mit den Truppen der Hauptstadt. Dieser richtete der Vorstehende Erträge einen Aufruf an die Garnison Petersburgs, in dem er sie auffordert, nur die von dem genannten Ausschuss gebilligten und genehmigten militärischen Befehle auszuführen. Gleichzeitig ernannte der Ausschuss Spezialkommissare und entsandte sie an alle wichtigeren Punkte der Hauptstadt und Umgebung. Die Abendblätter sehen diese Handlungen des Arbeiter- und Soldatenrates als ersten Versuch der Sozialisten an, sich der Herrschaft zu bemächtigen. Man glaubt zu wissen, daß die Regierung entschlossen sei, diesem Versuch kräftig Einhalt zu tun und ihm ein für allemal ein Ende zu machen.

Petersburg, 6. November. Central News meldet: Der gestrige Tag ist hier ruhig verlaufen. Es fanden nur ein paar kleine Zwischenfälle statt, bei denen viele Soldaten und Arbeiter in die Luft schossen. Die Regierung hat unersessene Maßnahmen ergriffen, um dem Auftreten der Bolschewisten vorzubeugen. Ein Versuch, das Haus des Reichenschatzmeisters zu plündern, wurde durch Truppen verhindert.

Finnlands Zukunft.

Petersburg, 6. November. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Die Regierung stimmt den Beziehungen über die politischen Beziehungen zwischen Rußland und Finnland und ihrer Kräftigung durch den Handel zu. Die Befehle bestimmen, daß Finnland in seinem Gebiet mit Rußland vereinigt bleibt, aber unter eigener selbstständiger und Regierungsgewalt. Finnland ist eine Republik und hat einen eigenen Präsidenten und einen eigenen Ministerrat. Die Minister, die sich mit den Krieg- und Friedensfragen befassen, sind gemeinsam für Rußland und Finnland. Verträge mit fremden Ländern werden durch die russische Regierung geschlossen.

5 Dampfer versenkt.

Berlin, 6. November. (Amtlich.) In der nördlichen Nordsee wurden neuerdings von einem unserer U-Boote fünf Dampfer versenkt. Hier davon wurden aus Geleitungen, die zwischen Norwegen und England fuhren, herausgehoben. Der fünfte versenkte Dampfer war bewaffnet und fuhr einseits unter Sicherung.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Die erste amerikanische Verlustliste.

Washington, 5. November. (Neuer.) General Pershing meldet: Bei einem deutschen Vorstoß am Sonntag wurden drei Amerikaner getötet, fünf verwundet und zwölf gefangen genommen.

An Frankreichs Frauen.

Wie im Frieden leben wir mit euch, Wie untre Sorgen sind die euren; Brot und Trank — ihr teilt sie treu mit uns, Geist und Leib und Seele zu erneuern.

Gelbenmützig tragt ihr euer Kreuz, Soll Entlagen, ohne Frag' und Klagen. Doch am Grab pflanzt ihr die Hoffnung auf Jeden Leids, das euer Land geschlagen.

Frauen Frankreichs! Ehe eurer Art, Die euren Helden heißt, das Streiten leget, Weh euren Wunden mild in Balsam häßt Und euren Wunden jedem Stolz begegnet.

Freiheit, Glück und Freude wünsch' ich euch, Und den großen, goldenen Heldenfrieden, Eurem Volk und eurem Land's Gedächtnis, Und ein Leben, laß- und leidgeschieden.

Habet Dank, die ihr jedesweils Leids Stolz und tapfer habt mit uns gelitten — Unterlegen und besiegt habt ihr Doch den Segen und den Sieg erlitten.

Carl Jäger (im Felde.)

Urlaub.

Das Weltkriege wüthet. Die Wunden Deutschlands wüthet sich mit demselben. Ein weiches Geißel leuchtet aus den Wunden der Abwehrkämpfe, darunter die beiden großen: Fein, Fein, Fein. Er: Gebieter, Feind, Feind. Und in dem Wüthet die beiden, ganz dicht nebeneinander, daß sich ihre Körper leicht berühren. Was sie einander anstarrten, hörte ich nicht. Der Wind rief ihnen die Worte vom Himmel. Aber ich eine große Wüthet rief sie an, daß sie nicht aus jeder ihrer Bewegungen, aus ihren Leiden, ihren Schreien, aus der Entschlossenheit ihrer ganzen Haltung. Wie hätte er sich auf dieses Abenteuer gestellt. Nach langen Monaten gedankenswerter Besonnenheit, endlich im letzten Moment im Kampf mit dem Feind durch das Weltkriege wüthet. Die Wunden Deutschlands wüthet sich mit demselben. Ein weiches Geißel leuchtet aus den Wunden der Abwehrkämpfe, darunter die beiden großen: Fein, Fein, Fein. Er: Gebieter, Feind, Feind. Und in dem Wüthet die beiden, ganz dicht nebeneinander, daß sich ihre Körper leicht berühren. Was sie einander anstarrten, hörte ich nicht. Der Wind rief ihnen die Worte vom Himmel. Aber ich eine große Wüthet rief sie an, daß sie nicht aus jeder ihrer Bewegungen, aus ihren Leiden, ihren Schreien, aus der Entschlossenheit ihrer ganzen Haltung.

Amtliche Berichte der Gegner.

Italienischer Bericht

Vom 6. November. Der Feind hat fort, einen neuen Druck gegen den oberen Tagliamento in der Richtung auf unseren linken Flügel ausgeübt. Er hat seine Kräfte in der Richtung auf den mittleren und unteren Lauf des Flusses bergehen. Abteilungen der Vorhut getrieben mit Abteilungen der Grenadierbrigade in Verbindung und wurden schließlich St. Vito am Tagliamento zugegriffen. Es mußten von uns aus Operationsabsichten einige Schritte in der Richtung auf den Ort zurückgenommen werden. Es wurden vom Feinde noch Zurückziehung unserer Truppen befohlen. Am Morgen wurde ein feindliches Marschieren über Nardona abgeschlossen.

Frankösischer Heeresbericht vom 5. November nachmittags. Zeitweilig unterbrochene Tätigkeit der beiden Armeen in Belgien und im Ober-Eisass. Ein feindlicher Handstreich auf unsere kleinen Posten westlich des Hoch-Waldes von Couch scheiterte. Gefangene blieben in unserer Hand.

Vom 5. November abends. Riemlich lebhafter Artilleriekampf bei Corbeney. Feindliche Handstreich auf unsere kleinen Posten nordwestlich von Verjoudarg in den Bogenen bei Frappe und östlich St. Die brachten dem Feinde nur Verluste ohne Erfolg. Der Tag war an der übrigen Front ruhig.

Englischer Heeresbericht vom 5. November mittags. Gekämpft am Abend griff eine Abteilung Sherwood-Fäger die feindlichen Gräben nordöstlich von Boos an, wobei sie einige Gefangene machte und eine Anzahl Deutsche tötete. Unsere Verluste sind leicht. Feindliche Erkundungsabteilungen wurden nachts in der Nähe von Colnebeck und Rentel durch Feuer gesprengt.

An der Schlachtfeldfront haben wir unsere Vorkontingente während der Nacht südwestlich von Poelcapelle leicht vor. Westlich von Beclaeue wurde ein feindlicher Handgranatenangriff auf einen unserer Posten abgeschlagen. Die feindliche Artillerie zeigte große Tätigkeit gegen den Abschnitt unserer Front unmittelbar nördlich der Bahn Oern-Koulers. Unsere eigene Artillerietätigkeit dauerte an.

kleine Kriegsnachrichten.

Ministerwechsel in Rußland. Ein Erlass der Regierung genehmigte das Abschiedsgesuch des Kriegministers Werschowski aus Gesundheitsrücksichten und ernannte ihn gleichzeitig von dem Amte. General Wankowitsch, der Stellvertreter des Ministers, wurde zum vorläufigen Stellvertreter des Ministers ernannt unter der allgemeinen Zeitung des Ministerpräsidenten Serenkoff.

Politische Uebersicht.

Die Alldeutschen zur Kanzlerkrise.

Die alldeutsche Presse ergeht sich anlässlich des Kanzlerwechsels weiter in heftigen, teils wütenden Betrachtungen.

Die „Deutsche Zeitung“ reiht eine verzweifelte Attacke, indem sie schreibt:

„Sie haben es erreicht, die Geschäftsblätter der internationalen Richtungen in unserer Velle: der letzte Reichskanzler ist ihren Machenschaften zum Opfer gefallen und hat einen Nachfolger gefunden, dem alle im Vaterlande, die dem deutschen Volk eine schlechthin deutsche Staatskraft allein für überlassen halten, mit größtem Mißtrauen gegenüber sehen müssen.“

Die bösen Duden Scheidemann, Erzberger und Bayer sind es gewesen, die „verbündeten Internationalen“.

Da Graf Hertling sich vor Annahme der Kanzlerkrone mit dem Reichstage verständigt hat, so ist er von vornherein unten durch.

„Graf Hertling hat es geliebt, sich selbst als Konjunktive zu bezeichnen, und manche Konjunktive haben in ihm den Sinnungsverwandten gesehen — aus, er hat schon mehrfach bewiesen, daß er auch anders kann. Gott schütze das Reich! Gott helfe Preußen!“

Die alte Latini: Kanzler, Kanzler, hätte bei Die „Deutsche Tageszeitung“ kann von Michaelis nicht

Abschied nehmen, ohne ihm nicht noch einen Tritt zu versetzen.

Seine ausgesprochene Überzeugung, daß er die Führung nicht aus der Hand nehmen lassen würde, wurde bald durch die Tatsache widerlegt, daß er sich schon mit Beginn seiner Kanzlerschaft die Führung hat nehmen lassen. Der Rest spricht der Mensch am meisten von den Eigenschaften, die er nicht besitzt, aber nicht durch zuführen vermag. So auch hier.

Dann stimmt sie:

Der Kanzler hat also offenbar ein Programm festgesetzt, das die Billigung der Mehrheitsparteien hat, und ist getragen von deren Sanction. In die Reichskammer wird eine Reihe von Vertretern der einzelnen Parteien kommen. Was will man also mehr? Ein Vertrauensmann der Mehrheitsparteien wird schon angedeutet. Der parlamentarische Staat ist fertig, obgleich sein Gewand noch nicht ganz der Uniform der parlamentarisch regierten Staaten entspricht.

Die „Deutsche Tageszeitung“ kommt zu dem Schlusse: „Die konservative Richtung ist also ausgeschaltet. Das ist offenbar das Programm.“

Das Berliner Zentrumsblatt, die „Germania“, also das Blatt, das dem neuen Reichskanzler am nächsten steht, schreibt zum Regierungswechsel, die Parteien seien endgültig vorbei, in denen die Politik allein von oben bestimmt werde. Sie lobt es, daß Graf Hertling eine Anzahl Parlamentarier im leitenden Reichs- und Staatsstellen berufen hat, was fährt dann fort:

Die Wahl dieser Männer, soweit sie jetzt schon bekannt sind, beweist vor allem das eine, daß Graf Hertling nichts schlichter ankam, als eine Zellinahme und Mitverantwortung der verschiedenen Parteien an der Regierung, als eine größtmögliche Einheit und Geschlossenheit zwischen Kaiser, Regierung und Volk. Und das ist zweifellos das, worauf es ankommt, und ganz besonders jetzt im Weltkrieg. So ist die „Demokratie“, mit der die Alliierten uns befehlen wollten, aber eine viel bessere, aber nicht zur Katastrophe geworden.

Daraus ist wohl zu schließen, daß eine Ergänzung der neuen Regierung durch Mitglieder der fortschrittlichen Volkspartei nicht mehr lange auf sich warten lassen wird.

Was dem preussischen Abgeordnetenhaus.

Auf der Tagesordnung der nächsten Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses, das am 18. November wieder zusammentritt, steht eine ganze Anzahl wichtiger Punkte. Außerdem wird die zweite Beratung des nationalverbundenen Entwurfs auf Annahme eines Gesetzes über die Freizügigkeit der Disziblen in der Verwaltung unterrichtet vor sich gehen.

Die veränderte Staatshaushaltsmission war bereits am 6. November wieder zusammen, um sich mit Ernährungsfragen zu beschäftigen. — Die 21. Kommission, die über den Gesetzentwurf zur Bereinigung der Verwaltung beraten wird beginnt heute wieder ihre Arbeiten.

Die Wahlrechtsvorlage für Koburg-Gotha.

Dem augenblicklich togenden gemeinschaftlichen Landtag der Herzogtümer Koburg und Gotha ist die bereits angekündigte Wahlrechtsvorlage über Einführung des direkten, gleichen und geheimen Wahlrechts angegangen. Wahlberechtigt ist jeder Staatsbürger, welcher das 25. Lebensjahr zurückgelegt, seit mindestens eine in Jahre die Staatsangehörigkeit erworben und für das Wahlvorangegangene Rechnungsjahr Staatssteuer bezahlt hat. Die Zahl der Mandate wird im Herzogtum Koburg von 11 auf 18, im Herzogtum Gotha von 19 auf 24 erhöht. Die neuen Sitze fallen ausschließlich den Städten zu. In den Städten wird die Wahlrechtszahl eingeführt. Wählbar ist jeder Wahlberechtigte, welcher das 30. Lebensjahr zurückgelegt hat.

Vollständiger für Freiheit und Vaterland.

Der Ausschuss zur Vorbereitung des Vollständigen für Freiheit und Vaterland hat, wie wir erfahren, seine Arbeiten nahezu beendet, so daß die Erörterung unmittelbar bevorsteht. Der Vollständiger wird, gestützt auf die wichtigsten Arbeiter-, Angehörigen-, Beamten- und Wirtschaftsorganisationen, hauptsächlich an die Öffentlichkeit treten. Außerdem steht schon jetzt fest, daß sich eine große Anzahl namhafter Einzelpersönlichkeiten an der Erörterung beteiligen.

Was kostet das Trommelfeuer? Eine eigenartige Berechnung über die Kosten eines Trommelfeuers in dem heurte bei den großen Operationen an der Westfront abgeführten Städtegraben unternehmungen für die Organisation der französischen Artillerie, General Percin. Nach seinen Untersuchungen würde zur Bekämpfung einer Schützengrabenfront in der Gesamtlänge von 50 Kilometer die ungeheure Menge von 40 Millionen Artilleriegeschossen erforderlich sein. Der Herstellungspreis dieser Munition läwe bei niedriger Berechnung auf 10 Milliarden Frank. Um eine solche Geschossmenge in voller Zahl für ein Unternehmen bereitzustellen, wäre die Tätigkeit einer Million Arbeiter zwei Jahre lang erforderlich. Aus den Einzelheiten der Berechnung ist zu entnehmen, daß jeder Schuß aus einer französischen 18,5-Zentimeter-Kanone sich auf ungefähr 200 Frank stellt, wobei auch die Abnutzung des Geschützes mitberechnet ist.

Um einen einzigen Meter modern beschlossenen Schützengrabens durch Trommelfeuer regelrecht zu zerstören, sind nach den französischen Erfahrungen im Westen im Durchschnitt mindestens 100 Artilleriegeschosse erforderlich. Wenn es aber wirklich die Zerstörung einer Schützengrabenfront von 50 Kilometer Länge gälte, wäre mit der artillerieffizienten Zerstörung einer entsprechenden Schützengrabenfront die Aufgabe durchaus noch nicht völlig gelöst. Es müssen auch die Graben eingestürzt werden, außerdem muß man noch eine Unmenge Munition für das Sprengen, die Beschleunigung der Truppen und die Pfleger, für das Abschleppen und das zum Schutzebringenden der feindlichen Batterien zur Verfügung haben. Insgesamt wären also in einem solchen Falle nicht 40, sondern 80 Millionen Artilleriegeschosse im Werte von 20 Milliarden Frank notwendig. Daher erklärt der französische General zum Schluß, daß die jetzigen Mittel den Bedarf einer so außerordentlichen Zerstörung der deutschen Westfront als unerschwinglich erscheinen lassen.

Schweizer Eisenbahn in England. Wie sich verhalten hat auf dem Wege nach London, lag dort eine ganze Anzahl von Eisenbahnwagen, die von einem britischen Dampfer aus Liverpool aus unbetankten Wägen des Generalstabes überbrachte. Ein 2000-Tonnen-Dampfer der Generalstabes mit Munition und sonstigem Kriegsmaterial beladen im Hafen lag, als er in Brand. Er wurde schließlich durch eigene Schiffe in vollkommener Sicherheit und laut. Durch die darauf folgenden auf drei anderen Dampfern beladene Eisenbahnwagen, wurden weitere Eisenbahnwagen in Brand. Die Eisenbahnwagen wurden schließlich durch eigene Schiffe in vollkommener Sicherheit und laut.

Aus aller Welt.

Beber die Erhebung eines Großkampfflugzeuges durch einen Luftschifffahrer berichtet die „Frankfurter Post“. Durch das entschlossene und mutvolle Verhalten des Kapitän und Bugpersonals des Luftschiffes 7417 ist am Mittwoch nach die Befreiung eines feindlichen Großkampfflugzeuges gelungen genommen worden. Der Luftschifffahrer kam eben von der Station Niedling nach Saarbrücken heim, als der Luftschifffahrer Jappe aus Saargemünd ein Flugzeug sah, das in geringe Höhe über sich aber dem Zuge demagte und bald darauf unweit des Rheinbogens auf einer Wiese landete. Er ließ den Zug sofort an und ging gemeinsam mit dem Feind und dem Bugpersonals nach der Landungsstelle. Man vermutete ein feindliches Flugzeug und rief deshalb aus geringer Entfernung die Befreiung an, die damit beauftragt war, einen Feind an dem Flugzeug zu beseitigen. Nach einer energischen Aufforderung gab sich die Befreiung gefangen und wurde zur Kommandantur geführt. Von den drei Befreiungen, einem Kommandanten und zwei Unteroffizieren, sind zwei englisch und einer französisch.

Familiennachrichten.

Am 4. November d. Js. verschied nach kurzem, schwerem Leiden

**Herr Stadtrat, Justizrat
Alfons Marck.**

Der Entschlafene nahm als Leiter der öffentlichen Armenpflege auch lebhaften Anteil an den vielgestaltigen Aufgaben der Kriegswohlfahrtspflege unserer Stadt. Insbesondere förderte er mit regstem Eifer die wichtigen Aufgaben der Beköstigungskommission. Große Verdienste erwarb er sich bei der mustergültigen Durchführung der Massenspeisung.

Sein Name wird in der Geschichte der Breslauer Kriegswohlfahrtspflege in hohen Ehren genannt werden.

Breslau, den 6. November 1917.

Der Nationale Frauendienst.

Am Montag, den 5. November 1917, morgens 1 Uhr, verstarb nach langen, schweren Leiden mein langjähriger Werkmeister, der Bäcker

August Geburek

im 52. Lebensjahre.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

**Familie F. Starke, Bäckereibesitzer
Cosel bei Breslau.**

Stadt-Theater.

Mittwoch 7 1/2 Uhr:
„Eravinda.“
Donnerstag 8 Uhr:
2. Vorstellung im Ring-Spektakel
„Siegfried.“
Freitag 7 Uhr:
„Königskinder.“

Lode-Theater.

Mittwoch und Donnerstag 7 1/2 Uhr:
„Lieber.“

Thalia-Theater

Mittwoch u. Donnerstag 7 1/2 Uhr:
„Der Heineidbauer.“

Schauspielhaus

Operettenbühne. Telefon 2545
Mittwoch 7 1/2 Uhr:
„Böhse lustig Walzer.“
Donnerstag 7 1/2 Uhr:
Jan 25. Urauff.
„Singskinder.“
Freitag 7 1/2 Uhr:
„Der Kasperkinder.“
Samstag 7 1/2 Uhr:
Jan 1. Urauff.
„Der berühmte Gabriel.“

Liebig Theater

Heute abends 7 1/2 Uhr:

Schwarz Komp.

Der zerbrochene Spiegel

Beiloh's 7108
dresdener Kakadu

2 Burchard
Gymnast Darbietungen
in höchster Vollendung.

Triumph d. Schönheit
„Akropolis“

von Josef Miller.

Paul Göbel

Das schicksale Original

Pätzold Truppe

Die Zehn-Tage-Expedition

Geschwister Carré

„Nymphenspiele“

auf dem Theaterplatz

zurückgeführt

Dr. Lindner.

**Goldschmuck
tragen ist heute
keine Zierde, keine Ehre.
Das Gold dem
Vaterlande!**

Sonntag, den 11. November, vormittags 11 Uhr:
Vorstellung zum Besten der Breslauer Helferkassen-Abteilung
Gemeinschaft freiwilliger Krankenpfleger.
Großer Kulturfilm

„Es werde Licht“

Drama in 10 Akten. 7405
Vorgeführt vor höchsten Herrschaften.
Preise der Plätze 3.—, 2.— und 1.— Mark.

Nationaler Frauendienst

Sammelstelle Rossmarkt 3, 1 Treppe

Gegen Abgabe gebrauchsfähiger

Ober- und Unterkleider, Männerplättwäsche,

Bett-, Haus- und Tischwäsche, Schuhwaren

erteilen wir Abgabe-Bescheinigungen, auf welche die

Ausfertigung eines Bezugsscheines auf gleichartige

Gegenstände, oder Stoff hierzu, ohne Prüfung der

Notwendigkeit und ohne Preisbeschränkung erfolgt.

Nur die Sammelstelle des Nationalen Frauendienstes

führt die abgegebenen Gegenstände nach

erfolgter Reinigung und Instandsetzung der minder-

bemittelten Bevölkerung und bedürftigen ent-

lassenen Kriegern unentgeltlich wieder zu,

und wir bitten des guten Zweckes wegen um zahl-

reiche Zuwendungen

Bei Ablieferung eines Gegenstandes im Werte von

mindestens Mk. 5.— erhält der Spender eine

Ehren-Urkunde

welche von der Reichsbekleidungsstelle und dem

Magistrat zu Breslau ausgestellt ist.

Annahme Dienstag und Donnerstag vorm.

von 10—12 1/2 Uhr. [738]

Durch die Einziehung vieler Aerzte und die verringerte
Fahrgenauigkeit wird die ärztliche Versorgung der bett-
lägerigen Kranken sehr erschwert. In Breslau steht eine
neue solche Verringerung bevor. Die Bewohner Schlesiens
werden deshalb dringend gebeten, ärztliche Besuche mög-
lichst in den Frühspiechstunden zu verlangen. Später
verlangte können nicht sicher auf Erledigung an demselben
Tage rechnen. Sofort gewünschte Besuche werden in der
Gebührenordnung doppelt bewertet. 7401
Der Vorsitzende der Schlesischen Ärztekammer.

Achtung!
Rüstungsarbeiter
Jeden
Sonntag
von
11 bis
1 Uhr
ab
Sonder-
Vorstellungen
in folgenden Theatern:
Fantazien-Theater:
Palast-Theater
Kammerlicht-Spiele
Eben-Theater.
Vorführung des jeweiligen
Sonntags-Spielplanes.
Eintritt an allen
Plätzen 30 Pfg.

Nicht abschrecken
lassen Sie
sich durch
die vielen
Misserfolge
der Ersatz-Bereitungen!
**Endlich des
Unvera-Bereitungs!**
Auch für Geschäfts-
Zweck und Dreiräder!
Proberäder wie Prospekte
stehen zu Diensten!
Vertreter gesucht!
A. v. Lebinski
Breslau, Panitzstr. 27.
Geschäftszeit v. 3—4 Uhr!

Kauf solide Kriegerritze
21. Jahrg. d. 1. Klasse, wichtig auf
jedem Krieg mit sich führen können
werden. Daraus sind H. 2200 an
die Gesellschaft für Kriegerritze

Zeltgarten.
Der neue
**Sensations-
Spielplan**
10 Spezialitäten 10

Klebstoff
mit hervorragend. Klebkraft,
für alle einschlägigen Betriebe
verwendbar, hat preiswert abzu-
geben
A. Braun,
Sonnensstraße 37. Tel. 69.

**Die Rätsel
des Lebens.**
Geschichte eines Sträblers
von
G. Hoffmann.
135 Seiten
bisher RM. 1.50, nur 50 Pf.
Verlag. Volkswacht
modernes Lektüreviel.

Arbeiter-Frauen
bezieht sich bei Einträgen an:
„Volkswacht“.

Arbeitsmarkt.

Arbeitsmarkt-Inserate

in der Volkswacht kosten die kleine Zeile

nur 20 Pfennige

Vorarbeiter für Holzgeschäft
Tischler-Genossenschaft, Rosenthal. 7304

Bandsägenschneider
kann sich melden. 7306
Ernst Isaak, Ofenerstraße 22.

Schlosser und Dreher
gesucht für sofortigen oder späteren Eintritt
Papierfabrik Krappitz 7333
Alttinggesellschaft, Krappitz O/S.

Die städt. Holzspalteanstalt Niedergasse 10
liefert 6 83
1 Sod klein gespaltenes Holz frei Haus zu 2.30 Mk.
bei Selbstabholung in der Anstalt Nieder-
gasse 10 zu 2.20 Mk.
Bestellungen durch Postkarte oder Fernsprecher Post-
amt 6041 und Magistrat 61 erbeten.
Zahlung ist nur gegen Empfang der gedruckten Be-
scheinigung der Anstalt zu leisten.

20 bis 30 Zimmerer und Tischler
für Heeresarbeiten sofort gesucht. 7328
Eduard Freytag, Deutsch-Piazza.

Mäherinnen für Männerarbeiten mit
Ausweis werden für
dauernd gesucht.
Posener & Cohn, Ring 60.

Tischler u. Zimmerleute
für dauernde Heeresarbeit wollen sich melden
**Alexander Mager, Paugeschäft u. Dampfwerk,
Hundsfeld, Kreis Oels.**

Lüchtige Friseur
ver bald gesucht. 7394
Victoriastraße 104a bei Scherner.

Arbeitsburschen
gesucht Salzstraße 23.

Wickelmacher
für ganzen oder halben Tag gesucht. [7393]
Kefaner, Gräbigerstr. 96, IV. Stg.

Mäherin für Papierwäsche
gesucht. 7409
Axt, Kleine Holzstraße 17.

Glasler od. Tischler
auf Bild rahmen sofort gesucht.
A. Paetzel, Paulstraße 3

Laufburschen
zum 15. November gesucht. Per-
sönliche Vorstellung bei
**Grenstein & Koppel, Arthur Koppel A.-G.,
7404 Breslau 13,
Kaiser-Wilhelmstraße 16.**

Mäherinnen
auf Brau-holz, Wendeholen, Janh-
handlung gesucht. 7402
Steinitz, Trinitasstr. 1.

Zwei Städte Roman von
Charles Dickens
Zwei Bände von je 192 Seiten in einem Bande gebunden 1 Mk.
Bei Vorverkauf 20 Bln. Porto.
Zu beziehen durch die Expedition und die Zeitungsträger.

15 junge Leute
zum Heftenputzen
w. sof. gef. Bestalozzistr. 3.

10 Frauen
zum Heftenputzen
m. f. Bestalozzistr. 3.

Kauf
Kaufe alte Grammophonplatten
jeder Art, auch in zerbrochenem Zu-
stande, zu höchsten Preisen.
Musikhaus Albert Jeske
Friedrich-Wilhelmstr. 89
Telephon 7208.

Alte nicht mehr gebrauchsfähige
Bücher wird für Kinder un-
geeignet, sowie alte Bücher ausge-
beizt. Pabel, Hebbigerstr. 15. [7410]

Licht Kathin, gr. v. 3 Bl. an
10 Jahre Leuchtdauer, hell
strahlend in 10 Uhren mit 3-Bl. Bl. 5
frei nach P. Hoffer, Breslau 112. [7411]

Grasmehl und Grasmehl-Brot.

Wie sich in der Kriegszeit schon an allerlei gemahnt worden: Obstmehl, Weizenmehl, Gerstenmehl, Roggenmehl usw. so wohl das Schlimmste, was man uns zumute zu essen. „Unser Brotgeber“ haben sich dann geübt und uns zu gut beschaffter gestreckter Brot begnügt. Jetzt müssen wir mit dieser Verhinderung zufrieden sein, daß wir die Jahressumme unser Brot mit diesen Getreiden haben, indem wir aber den Mehlstein nicht bedachten, daß eben das Gras es ist, das uns ernähren kann, wie es das liebe Vieh ernährt. Wenn es auch bis heute noch nicht wahr ist, daß der Mensch Gras frisst, so wird er das bald bald Weizen im Brot und Gebäck essen, das aus Gras hergestellt ist, wenn auf Nützlichkeit beruht, was im folgenden erzählt wird:

In unserer Zeit der Getreideknappheit hat man vielfach versucht nach neuen Rezeptionen gekauter, allerdings mit verhältnismäßig geringem Erfolg. Eine ganze Anzahl Wildpflanzen besitzt zwar mehlfähige Teile, wie z. B. Quack, Weizholken, Wasserrose und Ackerfarn, doch ist die Ausbeutung meist zu schwierig und zu wenig ergebnis. Definiert man Weizen in Obdenburg kam nun auf den Gedanken, daß möglichst weiche die Saugern geeignet sei, ein Weizen zu kochen, das nach Menge und Beschaffenheit zur Streckung unserer Getreidemehlmehls rasch in Betracht gezogen werden könnte. Diese Versuche sah er dann auf junges Gras ausgeführt. Ein Pflanz von etwa 50 Zentnern Gras, das jung, saft, rein und gefalteter war, wurde am die Mitte Mai in der Pflanzenmähmaschine vor Obdenburgischen Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft gepulvert gemacht. Querschnitt dieses Weizen hergestellt aus Weizenmehl, dem 6—7 Hunderteilen Grasmehl zugesetzt waren, obman auch anderes Getreide unter anderem Eierkuchen bei einem Zusatz von 20—40 Hunderteilen zu Getreidemehl, in Milch geschlagen und Weizenpulver unter Verwendung von reinem und gemäßigtem Grasmehl. Das Ergebnis all dieser Versuche war im großen und ganzen sehr befriedigend. Ramentlich genügte das Grasmehlbrot in jeder Beziehung, also in bezug auf Nährwert, Aussehen, Geruch, Geschmack, Bekömmlichkeit und Haltbarkeit allen berechtigten Ansprüchen. Die von der Landwirtschaftlichen Versuchs- und Kontrollstation in Obdenburg ausgeführte Analyse des Grasmehls ergab in Hunderteilen: Fett 4,81; Rohprotein 19,81; verdauliches Eiweiß 10,87; Hydrolyse-Eiweißstoffe 33,23; Rohfaser 16, Wasser 12,77; Asche 8,32; Stärkewert 42,64.

Auch die vorläufige, in kleinerem Maßstab ausgeführten Bad- und Kochversuche mit Weizenmehl verliefen ganz befriedigend, namentlich war das Schwarzbrot aus mit Weizenmehl, Weizenmehl gestrecktem Roggenmehl betriff. Weizen gelang ein Weizenbrot-Backofen (10 Teile Weizenmehl zu 100 Teilen Weizenmehl). Dieses Gebäck war zwar sehr ansehnlich von Geschmack, aber etwas zu weich und für den Namen Weizenbrot zu dunkel. Dessen jetzt seine Versuche noch fort, um man darf ihren Ergebnissen mit Spannung entgegensehen.

Mißbräuche beim Meiderbezug.

Von Ausgüß für Kriegsanleihe, Kriegsgewinn Breslau, aus und geschleichen: In der jüngsten Sitzung des Reichstages (Ausgüßes für Kriegsanleihe) wurde ein Anschlag auf einen angeblichen Vortrag des Reichstages der Breslauer Stadtbekleidungsstelle, Stadtrat Kautsch, über das Bezugsverhältnis (Schleier), daß keine Weise der Bewilligung noch immer nicht das volle Verständnis für die Notwendigkeit der bei Meiderbezug, einschließlich der Bestimmungen ausbringen. Es sei nachmals darauf hingewiesen, daß die für die Zivilbevölkerung zur Verfügung stehenden Vorräte an Meider, Wäsche und Schuhen so gering sind, daß jedermann nur höchstens die in den Bekleidungsstellen der Reichsbekleidungsstelle aufgestellten Bezugsverhältnisse kennen darf.

Vor allem wurde über die Mißbräuche der Verwendung der Bezugsverhältnisse seitens der Provinz- und Landesbehörden festgestellt. Offensiv wird hieraus bei der Ausstellung der Scheine mit einer gewissen unbestimmten Beschaffenheit abzuwehren. Große Breslauer Geschäfte sind in Gefahr geraten, von der Provinzverwaltung zum Schaden des Reichs zu Gunsten der Provinz auf dem Wege der Bezugsverhältnisse aufgestellt zu werden. Es wurden Schritte beschaffen, um diesen Mißbrauch sofort zu beseitigen.

Wichtigste Maßnahme ist, daß der Reichsminister für Kriegswirtschaft in der Provinz im Ausgüß infolge Krankheit verhindert sei. In dem geschäftsführenden Vorsitzenden wurde Reichsminister Dr. F. Siegel gewählt. Inzwischen ist an den 1. Schriftführer, Dr. jur. Wengel, Dr. Pfeiffer Nr. 18, zu richten.

Selbstbedeckung mit Winterkartoffeln.

Die Stadtkartoffelstelle teilt mit: Zu den Kreisen, die auf Bezugsverhältnisse Kartoffeln zur Selbstbedeckung für Kreisler Haushalte freigegeben, ist nunmehr auch der Kreis Weizhausen getreten, allerdings mit der Maßgabe, daß für jeden Hektar 25 Pfd. Gebühre zu entrichten sind. Bei der Selbstbedeckung der Bezugsverhältnisse an den Kreisausgüß in Weizhausen sind die erwähnten Gebühre beizufügen. Im übrigen erfolgt die Selbstbedeckung nach den Bestimmungen des bekannten Merkblattes.

Denjenigen Haushaltungen, die ihre auf den Kreis Weizhausen ausgehändigten Bezugsverhältnisse zurückhalten haben, wird empfohlen, die Scheine ernst mit den entsprechenden Gebühre dem Weizhäuser Kreisausgüß zu liefern, soweit sie sich nicht bereits an anderen Kreisen eingebracht haben. Der Bewilligung wird empfohlen, von der Möglichkeit der Selbstbedeckung aus dem Weizhäuser Kreis weitgehend Gebrauch zu machen.

Ausgaben und Invalidenrente.

Der 1882 geborene Arbeitermeister F. Schulz aus Lechhof bei Danzig hatte im Jahre 1907 einen Betriebsunfall erlitten, der die Amputation des rechten Beines erforderlich machte. Er bezog nunmehr die Invalidenrente, es wurde ihm aber mitgeteilt, daß er sich nicht als Invalidenrente empfangen, da sich mit Rücksicht auf seine sonstige häusliche Lebensverhältnisse eine Fortzahlung nicht würde begründen lassen. Er erklärte, er würde höchstenfalls Renten oder Arbeitslosenrenten machen, nach dem er sich an das Gehalt nicht gewöhnt und habe in den zehn Jahren nichts Menschliches verdient. Später wurde die Rente auf 75 Prozent herabgesetzt, auf keine Befreiung hin aber wieder auf 50 Prozent erhöht, weil die Befreiung nur eine vorübergehende gewesen sei. Zuletzt bezog er 20 Prozent Rente, die er auf 75 Prozent herabgesetzt werden sollte. Dagegen legte er wieder Einspruch ein, weil er die Befreiung nur eine vorübergehende gewesen sei. Zuletzt bezog er 20 Prozent Rente, die er auf 75 Prozent herabgesetzt werden sollte. Dagegen legte er wieder Einspruch ein, weil er die Befreiung nur eine vorübergehende gewesen sei. Zuletzt bezog er 20 Prozent Rente, die er auf 75 Prozent herabgesetzt werden sollte. Dagegen legte er wieder Einspruch ein, weil er die Befreiung nur eine vorübergehende gewesen sei.

„Kaufmannslehre“.

Im Jahre 1886 hatte der Eisenbahnhilfsarbeiter Josef W. nach Württemberg vom Wapen einen Betriebsunfall erlitten, wobei er sich eine Kopfverletzung zuzog. Die Schrammenlücke aus Folge hatte. Nachdem er lange Zeit hindurch Heilkräuter bezogen hatte, wurde diese auf 25 Prozent herabgesetzt, auf eine dagegen eingetragene Verletzung aber wurde ihm im Jahr 1914 wieder 50 Prozent ausbezahlt, um ihm den Lebensabend zu einer Beschäftigung zu erleichtern; er ist Haushälter und Viehhalter hat seit dem Unfall keine Beschäftigung mehr ausgeübt und nicht mehr verdient. Nach seinen Angaben kann er verschiedene ehrenamtliche Arbeit, die ihm überlassen ist, nur mit Hilfe seiner Tochter bewältigen. Neuerdings sollte die Rente wieder auf 25 Prozent herabgesetzt werden. Er erhob Einspruch dagegen vor dem Oberverwaltungsamt. Der damalige Sachverständige war der Ansicht, daß die Verletzung gleich nach dem Unfall nicht immer genügend begünstigt werden; da werde oft sofort eine hohe Rente bewilligt, die zum Nichtstun verleitet, zum Glück bei Verletzten selbst, der so zum „Unfallrentner“ geworden ist. Wenn die Rente dann nach langen Jahren herabgesetzt oder entzogen werde, so erhalte dies dem Verletzten unverständlich. Das Oberverwaltungsamt beschloß, den G. nochmals persönlich vorzuladen.

Der Ablebschein verweigert.

Der bei Opatowitz bei Breslau beschäftigte Arbeiter Georg Jung verlangte den Ablebschein, weil ihm dort kein Verdienst — 60 Pfg. für die Stunde, 33 60 Pfd. durchschnittlich in der Woche — zu gering war. Er ist seit Beginn des Krieges eingezogen, und die Familie ist in Schulden geraten. Seine Frau bezog während seiner Einziehung 81 Mark Behälterzahlung; da er jetzt auch noch die Fahrt mit der Elektrischen bis zur Arbeitsstelle bezahlen muß, so fehlt sich nach seinen Angaben die Familie jetzt noch schlechter als während seiner Einziehung und vom Schuldensachen könne nicht die Rede sein. Die Firma Gebr. Huber, Baugeschäft, ist bereit, ihn als Bauhilfsarbeiter bei einem Stundenlohn von 70 Pfd. und 2,50 Pfd. Gehalt für einen Tag für Heranzug in Betriebsamt im Mißlingen zu rufen. Die Lebenshaltung wäre für ihn dort billig, da er im Schlafsaal schlafen und sich in der Zentrale beschäftigen würde. Es wäre ihm möglich, jede Woche mindestens 20 Pfd. nach Hause zu schicken. Die Firma Treibenberg hatte ihm den Ablebschein verweigert, weil die Arbeiter braucht; auch würde J. wider, wenn er als Arbeiter eingearbeitet sein würde, 80 Pfd. Stundenlohn verdienen können. Vom Schlichtungsamt wird ihm J. der Ablebschein auch nicht gewährt, mit dem Begründen, daß J. noch zu kurze Zeit bei Treibenberg beschäftigt sei (seit dem 17. Oktober), als daß sich ein Bild über seine Verdienstmöglichkeiten gewinnen ließe.

Kampf gegen die Vogelweiser!

Nicht nur im Frühjahr, wenn die große Ghar unserer geliebten Sänger bei uns den Eingang hält, fallen die die Nachstellungen der Vogelweiser zum Opfer, sondern auch die wenigen, die uns den Winter über treu bleiben, werden von gewissenlosen Menschen fast verloscht. Dies ist umso verwerflicher, als es sich im Winter vorzugsweise um die so sehr nützlichen Weisenarten, den überaus fröhlichen Weihen des Gärtners bei der Frühjahrsbepflanzung handelt. Die köstliche Gartenbepflanzung führt daher jedem, der ihr einen Vogelweiser so namhaft macht, daß seine gerichtliche Verurteilung herbeigeführt werden kann, eine Belohnung von 10 Mark zu.

2035 Mark durch Zigeunerknaben gestohlen.

In Fernprohlich sind am 1. November durch zwei Zigeunerknaben im Alter von etwa 12 und 13 Jahren 2035 Pfd. gestohlen worden. Die beiden Jungen kamen öfters dorthin zu Besuch; sie sollen aus Somburg kommen. Der eine Knabe ist etwa 1,50 Meter groß und hat eine frische Wunde über dem rechten Auge. Er war mit braun gefärbtem Anzug, halblanger Hose und weichem grauen Filzhut bekleidet und barfuß; der andere ist einen Kopf kleiner, häßlich und trug grünliche Knöchel, graue Jade, Schulmähne und Knabenstiefeln. Die beiden Jungen sind am 1. November, abends, nach Breslau zurückgeführt und sind hier auch gesehen worden. Wahrscheinlich befinden sie sich noch hier und halten sich in Zigeunerfamilien auf, oder sie sind nach Hamburg abgehren. Die Durschen wollen den Familiennamen „Ernst“ tragen und nennen sich mit Vornamen der größere „Fujisch“, der kleinere „Luterh“. Personen, die Angaben über die beiden Zigeunerknaben machen können, werden ersucht, sich im Zimmer 57 des Polizeipräsidiums zu melden.

Der „Ulfanger“ ist bekanntlich einer der bestreuesten Spottnamen für Schleier, doch weiß man bis heute noch nicht, warum gerade der Schleier zu diesem Namen gelangt ist. Selbst im Kreis der Stadt Breslau in dieser im Urfrage unbenannt gebildet, es ist jedoch unangebracht, seine schon lange herüber gestrichen Gesichter fortzusetzen. Prof. Dr. Meubt, der Direktor unseres Breslauer Stabschiffs, verweist auf eine Epigrammatische, die in den „Schleierschen Gedichtbüchern“, Jahrgang 1916, Seite 23, enthält, wo es heißt:

„Es ist an uns die Anrede wegen des Ursprungs die Bezeichnung Ulfanger für einen Schleier, wie sie namentlich in Berlin gebräuchlich ist, gelehrt worden. Nach der einen Annahme kamte dieser Spottname von den Romanen (den Roman-Ulfangern) her, die 1806/07 einen Teil der französischen Besatzung in Berlin bildeten und bei der Berliner Bürgerschaft wegen ihrer Kockheit höchst ungeliebt geliebt waren. Da der Schleier auch Ulfanger genannt wird und in Berlin gut bekannt ist, während dem Berliner Volke die Graffschaft Roman-Ulfangens etwas fremdes und die Bezeichnung Berlin durch die Romaner nur vorübergehend war, so sei der in Berlin bereits eingeführte Schlags oder Epigramm, der bei Sollet noch nicht vorhanden ist, als Hinweis auf die Schleier (Schleier) durch Volkshumor übertragen worden.“

Das Stadtkreis Breslau ersucht nun, auch ihm oder den einzelnen Zeitungskorrespondenten Mitteilung zu geben, wenn jemand Neues über den Ursprung des benannten Ausdrucks weiß.

Parteiangelegenheiten.

Ziel berührt bei es Edward Bernstein mit den anderen Sozialisten. In einem Artikel zum Württemberg Parteitag hatte er folgender veränderter Ansicht Ausdruck gegeben: Trotz der klaren Differenzen, die heute die beiden Fraktionen trennen, gehören beide schließlich doch ein und derselben Bewegung an. Diese Zugehörigkeit kann man der Masse der Mitglieder im gegnerischen Lager nicht bestreiten, so sehr man ein einzelnen Personen Anstoß nehmen mag. Es ist auch deshalb nicht außer Betracht zu lassen, weil die Arbeiterbewegung zu führen hat, die jenseits des Gebietes der politischen Einzelfragen liegen und jederzeit Vertreter beider Richtungen zusammenbringen können. Wir haben nicht nach anderen Gegnern zu tun als mit anderen gegnerischen Parteien.“

Neueste Nachrichten.

Der Bruch in Sicht?

Wien, 7. November. Die „N. O. Z.“ erzählt, daß der ursprünglich für heute vormittag in Aussicht genommene erneute Versuch der Föderation der vier Parteien beim Grafen Hertling voranzutreiben unterbleiben wird. Man wird, wie die Dinge sich gestaltet haben, wohl mit Recht der Ansicht sein, daß, wenn Graf Hertling noch mit den Parteien zu verhandeln wünscht, namentlich die Initiative von ihm ausgehen muß.

Eine Meuterei.

Wien, 6. November. Abgeordneter Haus. Das Haus erhebt sich zunächst die dringende Anfrage des liberalen Sozialdemokraten Wittenberg, welcher sich darüber beschwerte, daß 21 Arbeiter der Kaiser-Kinghoffen Fabrik wegen Versäumnisses der Arbeiter und Verteilung der Lohnordnungen verurteilt worden seien. Landwehrminister Graf v. Czoernig hat, nach die Entscheidung des obersten Landwehrgerichtes über die eingeklagten Rechtsmittel noch abzuwarten. Er müsse dem größten Wert darauf legen, daß auch die bloße Schein einer Beeinträchtigung der Arbeiterrechte beanstanden wird. Trotz der Möglichkeit der Arbeiter hätten immer schwächere Lebensverhältnisse und damit zusammenhängend die Lohnfragen in letzter Zeit zu Ausstellungen geführt, welche im Interesse der steigenden Leistungsfähigkeit der Arbeiter eine allmähliche Ausbesserung der Lohnverhältnisse notwendig gemacht haben.

Was noch nicht erledigt ist.

Die Witwen und Waisen, Soldatenlöhne etc. Eine Anzahl Beschlüsse des Reichstages sind durch den Bundesrat noch nicht erledigt worden.

Die Militärrenten für Witwen, Waisen und Invaliden sind nach dem Mannschaftsverorgungsgesetz zu bemessen, daß sie für die gegenwärtigen Verhältnisse nicht mehr den bescheidensten Anforderungen entsprechen. Die sozialdemokratische Fraktion ist wiederholt im Reichstag für die Erhöhung dieser Renten eingetreten. Sie erhielt die Zusage, daß unmittelbar nach dem Ausbruch dieser Gesetz einer Revision unterzogen werden sollen, um eine andere Bemessung der Renten herbeizuführen. Später sind dann die Renten erhöht und die hierfür notwendigen Mittel aus einem besonderen Fonds zur Verfügung gestellt worden. Diese Regelung ist jedoch nicht befriedigend, und so hat der Reichstag das Verlangen gestellt, daß nunmehr in Rücksicht auf die lange Dauer des Krieges jetzt schon, spätestens bis zu Beginn des Jahres 1918, die Revision dieser Gesetz vorzulegen ist.

In einer gewissen Verbindung damit steht die Anforderung, eine Milderung des Mannschaftsverorgungsgesetzes herbeizuführen, wonach für Unteroffiziere, die eine Kriegsdienstzeit von mindestens 18 Monaten geleistet haben, eine Erhöhung der Löhnung um mindestens 20 Proz. ihrer bisherigen Löhnung eintreten soll. Desgleichen sollen Gefreite und Gemeine nach einer Kriegsdienstzeit von einem Jahr 20 Proz., nach zwei Jahren 40 Proz., nach drei Jahren 50 Proz. Erhöhung der Löhnung erhalten. Dieser Anregung ist der Reichstag gefolgt.

Um dem Mißstand, daß bei der Kontinentalwirtschaft erhebliche Ueberschüsse erzielt werden, zu steuern, verlangt der Reichstag von der Militärverwaltung, daß die Verkaufspreise so in den Kontinent festgesetzt werden, daß diese Ueberschüsse vermieden werden. In die Verwaltung soll einer Kommission, bestehend aus Offizieren und Mannschaften, Einblick gewährt werden. Bei einigen Truppenteilen sind diese Einrichtungen bereits durchgeführt, eine allgemeine Anordnung würde manche Beschwerden beseitigen.

Ein weiteres Kapitel der sozialen Fürsorge bildet ein Antrag, der schon wiederholt von den sozialdemokratischen Vertretern gestellt wurde, nämlich die Erhöhung der Invalidenrenten, die auf Grund der Reichsversicherungsordnung gewährt werden. Hier wurde ein Zuschlag von 50 Proz. zu den bisherigen Renten gefordert und für die Unfallrentenempfänger ein Zuschlag von 20 Proz. für Renten, die eine Erwerbseinkunfte von 50—75 Proz. entschädigen. Für die in ihrer Erwerbssfähigkeit über diesen Satz Beeinträchtigten, sowie für die Hinterbliebenen- und Invalidenrentenempfänger wurde ein Zuschlag von 33 1/2 Proz. verlangt. Beide Anträge hat diesmal der Hauptauschuß einstimmig angenommen und der Reichstag ist dem Verlangen beigetreten. Durch einen Antrag des Zentrums wird verlangt, daß die hierfür notwendigen Mittel aus Staatskosten gedeckt werden. Desgleichen wurde die Erhöhung der Knappschaftsrenten für die Bergarbeiter um 33— Proz. befürwortet.

In Plenum ist erklärt worden, daß diese Ansprüche insgesamt eine jährliche Belastung von rund zwei Milliarden Mark zur Folge haben. Wenn auch die Summe, die hier in Betracht kommt, sehr erheblich ist, so kann sie bei den Mißenaussgaben, die heute das Reich zu leisten hat, nicht mit dem Hinweis auf die hohe finanzielle Belastung abgelehnt werden. Die Rentenfrage selbst, die hier in Frage kommen, bleiben immer noch in sehr bescheidenen Grenzen und erwidrigen ohne eine Zubuße von anderer Seite kein Auskommen.

Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek.

Heft 12. Vom medizinischen Überglauben. Heft 13. Das Wasserleitungsverhalten in der Gesundheitspflege des Arbeiters. Heft 14. Vererbung und Heilung des Stotterens. Heft 15. Die gesundheitliche Erziehung in der Arbeiterfamilie. Jedes Heft kostet 20 Pfennige. Zu beziehen durch die Expedition und die Postanstalten.

Meine Breslauer Nachrichten.

Das Letzte verloren. Von einem Soldaten wurde im Montag im Anhänger der Straßenbahn-Linie 15, morgens 3 Uhr, eine schwarze Leder-Adressmappe, enthaltend sein Frähd...

Theater, Konzerte und Vergnügungen. * Konzerte. Theater. Donnerstag werden zum vierhundertfünftzigsten Male die amtlich militärischen Original-

Gingelandt.

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir diejenigen Zuschriften aus unserem Leserkreis, für die wir nur die publizistische Verantwortung übernehmen.

Mehr Nährmittel auf die blauen Marlen.

Die Mütter der heranwachsenden Jugend empfinden es schwer, daß es auf die blauen Marlen alle vierzehn Tage oder nur drei Wochen mal ein Vitellipfund Brieck oder irgend eine andere Nahrungsmittel gibt, wodurch die kleinen, robusten und kräftigen Kinder zu Mangel leiden.

Deutsche Orthographie und Straßenbahn.

Ich kam von Berlin und fuhr hier mit der Linie 22. Trotzdem es immer heißt, die Berliner sind die größten Deutschverderber, raunte ich doch, daß wir Berliner von den Breslauern noch viel weiter übertroffen werden.

Schlesien und Posen.

Dell, 7. November. Die ersten drei ziehen ein. Bei den gestrigen Stabilitätsarbeiten wurden zum ersten Male drei Vertreter der organisierten Arbeiter, der Eisenbahner Hermann Horn, der Schlosser Kurt Fiksch und der Dreher Otto Richter gewählt.

Wohnt, 7. Novbr. Eine unangenehme Niederzählung ergibt ein hiesiger Zeitwächter, der in einem Fickelich im Frühjahr 1915 480 zweifelhafte Karpen gefischt hatte und sie nunmehr herausfischen wollte.

Bermischtes.

75000 Mark und eine Villa. Vor zwei Monaten bemerkte in Queblinburg auf der Straße eine Frau aus Thale namens Marie Diefenack, wie ein Herr unwohl wurde und plötzlich umfiel.

Briefkasten.

- R. 88. 1. Die Zeichen gibt in unsere Verzeichnisse nicht. 2. Ob es gegangen bis 4. 12. 1917. Kraftfahrzeu 2. Wegen der Breslauer Weihnachtsgaben müssen Sie schreiben an das Regierbureau I, Schaubstraße 36 I; auch Ihre Preisliste Wohnung ist angegeben.

Briefkasten.

- R. 88. 1. Die Zeichen gibt in unsere Verzeichnisse nicht. 2. Ob es gegangen bis 4. 12. 1917. Kraftfahrzeu 2. Wegen der Breslauer Weihnachtsgaben müssen Sie schreiben an das Regierbureau I, Schaubstraße 36 I; auch Ihre Preisliste Wohnung ist angegeben.

BRILLEN u. KLEMMER Zeiss-Punktal-Gläser die Besten der Welt, eigenartige, vornehme Augenkläser. Feststellung der richtigen Gläser bei Augen-Optiker Fiedler, Albrechtstrasse 10, Sehwaldtzer Straße 42

Das Leben der Naturvölker von Dr. B. Werner. Schilderungen aus Amerika, Asien, Afrika, Australien. 416 Seiten Text mit 227 Illustrationen, schön gebunden nur Mk 4. Buchhandlung „Volkswacht“, Neue Graupenstrasse 5 (Modernes Antiquariat).

Bestellschein. An die Volkswacht-Buchhandlung in Breslau, Neue Graupenstrasse 5/6. Bestelle hiermit 1 Exemplar: Das Leben der Naturvölker gebunden nur Mk. 4.- Betrag folgt anbel. — in Wochenraten à Mk. 0,50. (Nichtzutreffendes bitte durchstreichen.)

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis. Enthält Adressen für: Brieg (Arbeiter-Konfektion, Bierbrauereien, Holz- u. Kohlenhandlung), Möbel- u. Sarg-Magazin, Neumarkt (Hier-Brauerei), Ohlau (Möbel, Konfektion, Schuhwaren), Cosel (Bäckerei), Lokale a. d. Oder (Restaurateure), Kolonialw., Drogerie, Fahrrad, Rosenthal (Restaurateure), K.L. Johanson (Bäckerei), Gr. Friedberg (Bäckerei und Konditorei).

Ämtliche Anzeigen.

Anordnung.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Verlagerungsstand vom 4. Juni 1851 (Gesetzsammlung S. 451b) und § 1 des Gesetzes betr. Abänderung dieses Gesetzes vom 11. Dezember 1916 (Reichsges.-Bl. 813) bestimme ich für den Bereich der Gemarkung Breslau:

§ 1. Die allgemeine Arbeitszeit für private Betriebe und für den Großhandel wird auf die Zeit von 8 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags festgesetzt.

§ 2. Offene Verkaufsstellen des Kleinhandels sind nachmittags am 5. Uhr, am Sonnabend um 6 Uhr für den öffentlichen Verkehr zu schließen. Für Lebensmittel- und Zigarrengeschäfte wird der Ladenschluß auf 6 Uhr, am Sonnabend auf 7 Uhr ebenfalls festgesetzt.

§ 3. Die Werkstattheit des Groß- und Kleinhandels richtet sich nach den in den §§ 1 und 2 für den Handelsbetrieb festgesetzten Zeiten.

§ 4. Die Arbeitszeit in Werkstätten des Handwerks ohne Ladenbetrieb, die nicht zugleich räumlich als Wohnräume gebildet haben und noch dienen, wird auf die Zeit bis 5 Uhr nachmittags bestimmt.

§ 5. In den Werkstätten der Schlosser, Schmiede, Klempner, Schreiner, Tischler und Maler darf nur bei Tageslicht gearbeitet werden. Rostarbeiten, insbesondere solche, die zur Sicherung von Personen oder zur Fortführung von Betrieben unentbehrlich vorgenommen werden müssen, dürfen bei künstlicher Beleuchtung ausgeführt werden.

§ 6. Für Feilwerke wird der Geschäftsschluß auf 6 Uhr abends, am Sonnabend auf 7 Uhr abends festgesetzt.

§ 7. Für Photographen wird die Arbeitszeit auf die Stunden von 8 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags und des Sonntags von 10 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags festgesetzt.

§ 8. Für die Postgeschäfte wird die Arbeitszeit auf die Zeit von 8 1/2 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags bestimmt. Die Postgeschäfte werden bis 1 Uhr nachmittags festgesetzt.

§ 9. Die beim Ladenbesuch im Laden schon anwesenden Kunden dürfen noch bedient werden.

§ 10. Der auch nach den in dieser Anordnung bestimmten Zeiten für den Zweck der Aufzählungs- und Reinigungsarbeiten für unbedingt notwendige Beleuchtung gestattet.

§ 11. Die Kriegswirtschaftliche in Breslau wird ermächtigt, aus wichtigen Gründen Ausnahmen von vorstehenden Bestimmungen auf schriftlichen Antrag der Beteiligten zu gestatten.

7399. Sanctionierungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu 1600 Mark erkannt werden.

7399. Diese Anordnung tritt mit dem 10. November 1917 in Kraft.

Breslau, den 4. November 1917. Der Kommandant. S. S.

von Paczensky und Tenczin, Generalleutnant.

Höchstpreis für Butter.

Nachdem der Herr Oberpräsident den Erzeugerhöchstpreis für Butter (50 kg) auf 280 Mark für Handelsware I, 260 Mark für Handelsware II und 220 Mark für abfallende Ware festgesetzt hat, werden wir auf Grund des § 20 der Verordnung über Preisverhältnisse vom 20. Juli 1916 (Reichsgesetzblatt S. 755), der §§ 9 und 13 der Verordnung 'es Präsidenten des Kriegsernährungsamtes vom 25. August 1917 über die Höhe der Butter (Reichsgesetzblatt S. 11) und ihrer Ausnahmsbestimmungen mit Genehmigung des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Schlesien nach Anhörung der Preisprüfungskommission für den Stadtkreis Breslau:

I. Der Höchstpreis für Butter im Kleinhandel wird a) für Handelsware I (Ware von einwandfreier Beschaffenheit) auf 320 Mark für das Pfund, b) für Handelsware II (nicht vollwertige Speisebutter) auf 3 Mark für das Pfund, c) für abfallende Ware auf 2,60 Mark für das Pfund festgesetzt.

II. Der Kleinhandel gilt der Verkauf an den Verbraucher, soweit er Mengen von nicht mehr als 5 kg zum Gegenstande hat.

III. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

IV. Diese Anordnung tritt am 8. November 1917 in Kraft. Mit diesem Tage tritt die Anordnung vom 23. Mai 1917 betreffend den Ausgleich der Preise für in- und ausländische Butter (Breslauer Gemeindeblatt Nr. 30) außer Kraft.

Breslau, 6. November 1917. 7378

Der Magistrat hiesiger Königl. Haupt- und Residenzstadt. Hatting. Dr. Wagner.

Höchstpreise für Milch.

Nachdem der Herr Oberpräsident den Erzeugerhöchstpreis für Vollmilch am 28. Febr. für den Liter festgesetzt hat, werden wir auf Grund des § 4 seiner Anordnung vom 18. März 1917 (Amtsblatt der Kgl. Regierung S. 147) mit seiner Genehmigung nach Anhörung der Preisprüfungskommission für den Stadtkreis Breslau:

I. Für Vollmilch wird a) der Großhandelshöchstpreis auf 32 Pf., b) der Kleinhandelshöchstpreis auf 32 Pf., c) der Höchstpreis für Milch für den Liter auf 32 Pf. festgesetzt.

7378. Die der Kleinhandelshöchstpreis auf 32 Pf. für das Liter oder Bagen oder Laden, auf 37 Pf. frei Haus festgesetzt.

7378. Diese Preise treten am 8. November 1917 in Kraft.

7378. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

7378. Für Magermilch und Buttermilch werden die durch diese Verordnung vom 15. Mai 1917 festgesetzten Groß- und Kleinhandelshöchstpreise (17 und 20 Pf.) beibehalten.

Breslau, 6. November 1917. 7377

Der Magistrat hiesiger Königl. Haupt- und Residenzstadt. Hatting. Dr. Wagner.

Bekanntmachung.

Die Bekanntmachung Nr. 50/8. 17. 2. N. N. vom 10. Oktober 1917, betreffend Beschlagnahme und Befehlsverweigerung von Stab-, Form- und Monierstahl, Stab- und Formstahl, Blechen und Röhren aus Eisen und Stahl, Grauguß, Temperguß, Stahlguß, dient in erster Linie dem Zweck, die Verwendung von Eisen und Stahl zur Herstellung solcher Fabrikationsrichtungen zu verhindern, die für die Kriegswirtschaft unbedingt notwendig sind.

Im Zusammenhang hiermit steht, daß der Verkauf von Eisen und Stahl für solche Einrichtungen, die für Kriegswirtschaftliche Zwecke auf Vorrat gefertigt werden, auf das mit dem vorliegenden Bedarfsverzeichnis geringste Maß eingeschränkt wird.

Beschlagnahme und meldepflichtig sind sämtliche vorhandenen und neu erzeugten Mengen an Stab-, Form- und Monierstahl, Stab- und Formstahl, Blechen und Röhren aus Eisen und Stahl, Grauguß, Temperguß und Stahlguß. Betreffs der Verwendung der beschlagnahmten Gegenstände wird unversehens zwischen der Verwendung für Bauzwecke und der Verwendung für Fabrikationsrichtungen mit Betriebsanlagen.

Zur Herstellung von Fabrikationsrichtungen und Betriebsanlagen ist die Verwendung aller beschlagnahmten Gegenstände untersagt.

Ausnahmen von dem Verbot sind nur gestattet auf Grund eines Beschlusses, der durch den Beauftragten des Königlich Preussischen Kriegsministeriums bei der Metall-Verarbeitungs- und Verteilungsstelle für den Maschinenbau, Charlottenburg 2, Gassenbergstraße 3, erteilt wird. Anträge auf Erteilung des Beschlusses sind von den Herstellern an die Metall-Verarbeitungs- und Verteilungsstelle für den Maschinenbau und in von dieser Stelle zu beglaubigenden amtlichen Vordrucken und in Abschrift an die örtliche zuständige Kriegswirtschaftliche zu richten.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Kriegswirtschaftlichen einzusehen. 738

Verjorgung der Kriegswirtschaftlichen, ihrer Familien und ihrer Hinterbliebenen. Preis 40 Pfennige. Zu beziehen durch unsere Expedition und die Zeitungsträger.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Alkoholfreie Getränke, Bilz-Sinalco, Thomas Bräuer, Wein, Bier, Cognac, etc.

Konsum- und Sparverein 'Vorwärts' für Breslau und Umgegend, e. G. m. b. H. 15 000 Mitglieder - 13 Verkaufsstellen. Sparkasse. Spargelder werden mit 4 Prozent verzinst.

Photographische Ateliers, Putz, Wäsche, Schankwirtschaften, Hönig, Hinter, Waren- u. Kaufhäuser, Kaufhaus 'Adler', Wäsche, Trikots, etc.